



Deutlicher Zugewinn an Professionalität, Kreativität und Motivation

Das Projekt „Musizierende Grundschule“ von Leibnizschule und Peter-Cornelius-Konservatorium in Mainz

Die Frage, was ihr denn wichtig sei am Projekt „Musizierende Grundschule“, bringt die Rektorin der Mainzer Leibnizschule nicht in Verlegenheit: Die Musik stehe nicht am Rande des schulischen Lebens, sondern in dessen Mitte, sagt Annette Jutzi, ohne zu zögern. Den Kindern machten die vielfältigen musikalischen Aktivitäten vom ersten bis zum vierten Schuljahr Freude. Sie würden in ihrer Kommunikationsfähigkeit und sozialen Kompetenz gestärkt. Das regelmäßige Musizieren und die regelmäßigen Aufführungen und Präsentationen wirkten sich positiv auf die Schumatmosphäre aus. Und nicht zuletzt be-

kämen die Kinder ein musikalisches Angebot, das sich viele Elternhäuser nicht leisten könnten.

Das rundum positive Bild schulischen Musikunterrichts, um das sie viele andere Schulen beneiden dürften, verdankt die Leibnizschule in der Mainzer Neustadt der Zusammenarbeit mit dem Peter-Cornelius-Konservatorium der Stadt Mainz (PCK), das sowohl Musikschul als auch Studienabteilung unter einem Dach vereint. Vier Jahre lang konnte das Projekt durch das Förderprogramm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung fi-

nanziert werden. Dieses Programm unterstützt Kooperationen von Anbietern der kulturellen Bildung mit lokalen Partnern. Damit, so die Zielbeschreibung, ließen sich effizienter als im Alleingang neue Teilnehmergruppen erreichen, insbesondere bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche. Denn, so die Programmbeschreibung: „Bildung eröffnet Horizonte und macht Mut, Bildung verbindet. Bildung ist die wichtigste Investition in die Zukunft. Das gilt für jeden einzelnen Menschen ebenso wie für die Gesellschaft insgesamt.“ Tatsächlich bedeutet die „Musizierende Grundschule“ gerade für die Mainzer Neu-



© Peter-Cornelius-Konservatorium

Die Kinder entwickeln ein positives Selbstbild und lernen, „dass es nicht peinlich ist, vor anderen zu singen und zu tanzen“.

stadt mit ihrer durchwachsenen Bevölkerungsstruktur aus alteingesessenen Mainzern, Migranten, Studierenden und zahlungskräftigen Neuzuzügen einen bedeutenden Gewinn. PCK-Direktor Gerhard Scholz berichtet, an seinem Haus seien nach Abschluss des vierjährigen Projektdurchlaufs erstmals Kinder aus der Leibnizschule zum Unterricht angemeldet worden.

Entwickelt und betreut wurde das Projekt von Seiten des Konservatoriums maßgeblich durch zwei Lehrkräfte. Berchon Dias ist als Lehrkraft für besondere Aufgaben zuständig für die Kooperation mit Bildungsinstitutionen und Seniorenheimen, Bianca Dell Leiterin der Fachgruppe für Elementare Musikpädagogik (EMP). Beide konzipierten zusammen mit der Schule einen musikalischen Bildungsgang, der nicht frühzeitig auf eine bestimmte Instrumentalausübung setzt, sondern einen breiteren Einblick in aktives Musikmachen bietet. Für zwei Jahre, einsetzend in der ersten Klasse nach den Herbstferien, steht Elementares Musizieren auf dem Programm; dabei werden Singen und Instrumentalspiel kombiniert mit Sich-Bewegen, Tanzen, Mu-

sikhören und dem Visualisieren von Musik in Bildern oder grafischer Notation. In Klasse 3 beginnt nach den Herbstferien ein Instrumentenkarussell, in dem die Kinder jeweils fünf bis sechs Wochen lang Erfahrungen mit Gitarre, Geige, Querflöte, Trompete und kleiner Trommel machen. In der vierten Klasse gibt es ein halbes Jahr lang Chorsingen. Im letzten Halbjahr schließlich wird eine größere Abschluss-Präsentation in Form eines moderierten Konzerts oder einer kleinen Musiktheater-Produktion erarbeitet.

Diese Abschlussproduktion bündelt das bislang Gelernte – wozu auch die Erfahrung kleinerer Präsentationen im Laufe des Projekts gehört. „Anfangs hatten die Kinder kein Selbstvertrauen, auf die Bühne zu gehen“, erinnert sich das PCK-Team. Dreieinhalb Jahre später gab es von Kindern dann Rückmeldungen wie die, „dass es nicht peinlich ist, vor anderen zu singen und zu tanzen“. In die Absicht der Schule, „unsere Schüler zu befähigen, gewaltfrei miteinander umzugehen und ein gesundes und positives Selbstbild zu entwickeln“, fügt sich diese Erfahrung ausgezeichnet. Mit den zehn Fachlehrkräften des

PCK, die in derzeit sieben Schulklassen zum Einsatz kommen, lernen die Kinder unterschiedliche Lehrerpersönlichkeiten kennen; dabei wird jeweils über zwei Jahre ein festes Team angestrebt. Da das PCK Musikschule und Studienabteilung in sich vereint, haben auch Studierende und AbsolventInnen der Studiengänge EMP und Instrumentalpädagogik die Möglichkeit, praktische Unterrichtserfahrungen zu sammeln.

Auch im Lehrerkollegium, wo (wie an vielen Grundschulen) eine ausgebildete Fachlehrkraft fehlt, wird das Projekt als Bereicherung empfunden. PCK-Direktor Scholz zitiert die Rückmeldung eines Klassenlehrers: „Unser Musikunterricht ist nun viel praxisorientierter und vielseitiger und geht deutlich über das übliche Maß hinaus.“ Nicht nur die Kinder, sondern auch die Lehrkräfte erlebten einen deutlichen Zugewinn an Professionalität, Kreativität und Motivation.

Eigentlich, so kann man als Berichterstatter nur schlussfolgern, wäre die „Musizierende Grundschule“ ein ideales Modell, um dem schwächelnden Musikunterricht an den Grundschulen aufzuhelfen und zugleich das außerschulische Musizieren zu stärken. Aber ganz so einfach ist es nicht: Die neue Staffel des Förderprogramms „Kultur macht stark“ steht inzwischen unter der Prämisse: „Schulunterricht ist nicht förderfähig.“

Doch die Leibnizschule hat Glück gehabt: Eine private Spenderin trägt die Summe von 30 000 Euro im Jahr, die nötig sind, um das Projekt mit dem PCK in allen Klassen weiterzuführen. Und wenn Gerhard Scholz feststellt, dass Musikschulleiter lernen müssen, „auf der Klaviatur ‚Projekt‘ zu spielen“, so hat er sicher Recht. Trotzdem ist es kein Zustand, dass die Politik auch im Bildungsbe- reich lieber in schlagzeilenträchtige Projekte investiert statt in nachhaltige Entwicklung.

Andreas Hauff